

Ein Bischof über die katholische Zukunft

Der katholische Bischof von Passau, Stefan Oster wurde von IDEA, einer evangelikalen Nachrichtenagentur¹, interviewt. Der Bischof sieht durchaus die Probleme der traditionellen Religionen und schildert die von ihm vermutete Zukunft seiner Kirche. Was wieder ein Anlass zur kommentierenden atheistischen Einmischung ist! Hier die Wiedergabe des Interviews aus der Site kath.net vom 21.5.2016 (auf idea.de gibt's nur eine Zusammenfassung).

Der Einleitungstext:

'Die Kirche der Zukunft wird kleiner, aber missionarischer sein'

"Dank der guten Konjunktur haben wir so hohe Einnahmen wie selten. Gleichzeitig haben wir so wenig Besucher wie nie. Im Fußball sagt man dazu: Geld schießt keine Tore - Geld macht keine Gläubigen." idea-Interview mit Bischof Stefan Oster

Vom 25. bis 29. Mai findet in Leipzig der 100. Deutsche Katholikentag statt. Aus diesem Anlass ein Interview mit einem der ungewöhnlichsten katholischen Bischöfe: Stefan Oster aus Passau. Er zählt mit 50 nicht nur zu den jüngsten Kirchenleitern, sondern gilt auch als "evangelikal". Einst arbeitete er als Radiomoderator. Mit ihm sprach idea-Reporter Karsten Huhn.

idea: Herr Bischof, 78 Prozent der Bürger in Ihrem Bistum sind katholisch - ein Wert von dem andere Kirchen nur träumen können. Dennoch beschäftigt Sie der Gedanke, dass die Volkskirche künftig ohne Volk dastehen könnte. Wie passt das zusammen?

Oster: Wir beobachten seit Jahren einen Exodus aus den Volkskirchen. Der Anteil der Katholiken, die am Sonntag den Gottesdienst besuchen, hat sich den letzten 25 Jahren mehr als halbiert. Die Zahl der Trauungen ist um mehr als 60 Prozent zurückgegangen. Das lässt mich Fragen stellen.

Seit 1990 hat die katholische Kirche in der BRD etwa fünf Millionen Mitglieder verloren, der sonntägliche Kirchenbesuch nach kircheneigener Zählung sank von 6,2 auf 2,6 Millionen.

idea: Haben Sie eine Antwort gefunden?

Oster: Es liegt nicht nur - aber auch - an uns. Wir leben in einer Zeit von 70 Jahren Wohlstand im Westen. Seit der Aufklärung hält der Siegeszug der empirischen Wissenschaften an, der mit Säkularisierungsschüben verbunden ist. Wir erleben Individualisierung, Ökonomisierung der Lebensbereiche der Menschen und anderes mehr. Es kommen viele Faktoren zusammen.

Ja, bekanntlich lehrte ja dereinsten - als die Welt noch katholisch war - die Not beten. Jetzt geht es den Leuten besser, weil statt der klassischen erbärmlichen christlichen Almosen gibt es jetzt Pflichtversicherungen und andere sozialstaatliche Einrichtungen, die im Vergleich zum Beten klarerweise wirklich helfen.

Geld macht keine Gläubigen

idea: Die Kirchen profitieren vom Wohlstand - die Einnahmen steigen von Jahr zu Jahr.

Oster: Es ist paradox: Dank der guten Konjunktur haben wir so hohe Einnahmen wie selten. Gleichzeitig haben wir so wenig Besucher wie nie. Im Fußball sagt man dazu: Geld schießt keine Tore - Geld macht keine Gläubigen.

Geld schießt keine Tore, es ist aber durch mehr Bildung auch die Torheit der Menschen gesunken und Religion als Hilfe eben durch die Fortschritte der Medizin, durch die Einrichtungen des Sozialstaates ersetzt worden. Das hatte auch Folgen in den familiären Traditionen: Omas, die mangels anderer Hilfen, betend ihrem Gott vertrauten und den Enkeln die Religion eintrichterten, sind nahezu ausgestorben.

idea: Sie hätten lieber weniger Geld und dafür mehr Christen?

Oster: Ja, natürlich. Viele Leute sagen mir: Allein am Gottesdienstbesuch kann man doch nicht festmachen, ob jemand Christ ist. Aber als Katholik glaube ich, dass die Eucharistie die dichteste Weise der Gegenwart Gottes ist. Die Teilnahme daran halte ich deshalb für einen wichtigen Indikator.

Das widerspricht der langen katholischen Tradition, denn es hieß im § 2 der fünf Kirchengebote, "Du sollst deine Sünden jährlich wenigstens einmal beichten" und im § 3 stand, "Du sollst wenigstens zur österlichen Zeit sowie in Todesgefahr die heilige Kommunion empfangen". Bis zum Zweiten Vatikanum war die Beichte vor der Kommunion Pflicht, aber beides wurde von der Kirche ihren Gläubigen nur einmal jährlich vorgeschrieben. Wenn man sich keiner schweren Sünde bewusst ist, braucht man nimmer beichten, bevor man den "Leib des Herrn", also eine Hostie verzehrt, wer jeden Sonntag in die Kirche geht, kann jeden Sonntag eine Scheibe Jesus essen. Diese neue Tradition der Eucharistie hat sich wohl nicht so recht bewährt, weil dadurch auch eine alte katholische Verbindlichkeit abgeschafft wurde: Die Beichte! Wer früher den "Leib Christi" wollte, musste vorher dem Pfarrer seine Sünden aufzählen und der Pfarrer sagte ihm dann, wie ein Katholik katholisch zu leben habe. Das wurde ersatzlos abgeschafft und dadurch die religiöse Beliebigkeit gefördert.

Putzkübel im Beichtstuhl

idea: Bei Katholiken gilt doch: Einmal getauft - für immer dabei. Egal, ob man sich später noch blicken lässt oder nicht.

¹ Wikipedia: Die Evangelische Nachrichtenagentur idea e. V. mit Sitz in Wetzlar ist eine Nachrichtenagentur. Sie informiert die Medien "vorwiegend über die Evangelikale Bewegung und die evangelikale Einschätzung kirchlicher und säkularer Vorgänge" und dient ebenso "der Kommunikation innerhalb des evangelikalen Bereichs".

Oster: Ich dachte, das ist eher bei den Evangelischen so (lacht). Ein anderer Indikator ist auch das Sakrament der Beichte, das große Geschenk, immer wieder umzukehren. Aber leider liegt das Sakrament der Beichte auch bei uns am Boden. Wenn ich Gemeinden besuche, frage ich manchmal provozierend: Darf ich bei Euch in den Beichtstuhl gehen? Häufig steht dort nur der Putzkübel drin. Aber ich will das nicht anklagend sagen. Das gehört auch in den großen Trend.

Freilich gibt es häufig auch eine Wechselwirkung: Wenn das Angebot fehlt, geht auch keiner mehr hin. Und wenn keiner mehr hinget, bietet auch keiner mehr was an. Auch im volkshkirchlichen Leben gilt: Entweder der Glaube wächst oder er verdunstet nach und nach.

Ja, siehe oben, das hat die katholische Kirche aber selber so geregelt. Durch die Jahrhunderte wurden die gläubigen Katholiken mindestens einmal im Jahr vom Pfarrer verhört, die katholische Kirche wusste dadurch mehr über ihre Schafe als heute die Geheimdienste².

Die Gebote der Kirche lauten in aktueller Fassung: 1) am Sonntag und an den anderen gebotenen Feiertagen an der Messe teilnehmen und keine Arbeiten und Tätigkeiten verrichten, welche die Heiligung dieser Tage gefährden; 2) wenigstens einmal im Jahr die eigenen Sünden beichten und das Sakrament der Versöhnung empfangen; 3) wenigstens zu Ostern das Sakrament der Eucharistie empfangen; 4) die von der Kirche gebotenen Fast- und Abstinenztage halten; 5) im Rahmen der eigenen Möglichkeiten der Kirche in ihren materiellen Erfordernissen beistehen.

Dem Punkt 1 folgt nur noch ein kleiner Teil der Kirchenmitglieder, dem zweiten kaum noch wer, dem dritten ein Teil der Kirchengänger an jedem Sonntag, Punkt 4 ist was für Übergewichtige und Punkt 5 läuft über die Caritas, die damit die Heuchelei über die katholische Barmherzigkeit mit Spenden und ohne Kirchengeld aufrecht erhält.

idea: Wie kann Glaube verdunsten?

Oster: Der Glaube ist ein Geschenk, er ist aber auch eine Tugend und kann eingeübt und trainiert werden, bis er einem in Fleisch und Blut übergeht. Unsere geistlichen Lehrer sagen durch alle Zeiten: Stillstand bedeutet im geistlichen Leben im Grunde immer Rückschritt.

Der Glaube ist etwas, das früher schon den kleinen Kindern eingetrichtert und eingeübt wurde. Wenn das nicht erfolgt, verdunstet nicht der Glaube, sondern er ist eben nicht antrainiert worden und darum nicht in "Fleisch und Blut" übergegangen, also kaum noch vorhanden.

idea: Wie lässt sich das verhindern?

Oster: Das allerwichtigste sind Zeugen, die aus dem Geheimnis des christlichen Glaubens leben und Jesus Christus persönlich kennen. Wenn ich im Gottesdienst erleben darf, dass es eine Gemeinschaft von Gläubigen gibt, die dieses Geheimnis teilen, wächst in mir die Sehnsucht, in diesem Glauben zu wachsen. Das Problem ist: In einem volkshkirchlichen Milieu ist diese Notwendigkeit selten bewusst. Meistens zielt das gemeinsame gläubige Leben eher darauf hin, dass die Menschen irgendwie automatisch dabei bleiben.

Ja, solange es zur gesellschaftlichen Konvention gehörte, einer christlichen Glaubensgemeinschaft anzugehören, gab es dieses "volkshkirchliche Milieu". Ich hatte in den zwölf Jahren meiner Schulzeit einen einzigen konfessionslosen Mitschüler, alle hatten damals noch die vermeintliche Pflicht eine Art Kim Il Sung zu verehren. Heute leben wir nimmer in einer religiösen Variante von Nordkorea und darum hat es sich auch aufgehört, sowas tun zu müssen. Das "volkshkirchliche Milieu" basiert nicht auf einer Glaubenssehnsucht, sondern eben auf einer Konvention, die inzwischen obsolet ist. Wirklich echte Glaubenssehnsüchtige wurden auch in meinen Jugendjahren schon als seltsame Spinner angesehen. Und schließlich ist die Bezeichnung "Messe" für den katholischen Gottesdienst aus dem Schlusssatz der römischen Messe "ite, missa est", wörtlich "geht, ihr seid entlassen", entstanden. Die Nennform des Zeitwortes heißt "mittere" und das bedeutet "gehen lassen, schicken, senden, entlassen". Es war somit schon in alten Zeiten so wichtig, aus dem Gottesdienst zu entlassen werden, dass diese Formel der Veranstaltung den Namen gab. Heute brauchen die Menschen nimmer auf diesen Schlusspfiff warten, weil sie keine Kirche und keine Konvention dazu zwingen kann, dort überhaupt hinzugehen.

Ein evangelikaler Bischof im Jesus-Rausch

idea: Sie sind bei Facebook aktiv und haben einen eigenen Internet-Blog. Die "Zeit"-Beilage "Christ und Welt" schrieb über Sie: "Seine Facebook-Texte wirken wie im Jesus-Rausch geschrieben. Mit ihm hat die katholische Kirche einen Evangelikalen."

Oster: Das ist eine sehr pointierte Formulierung. Ich nehme es als Anerkennung, dass es mir im Kern um Jesus Christus geht. Wenn evangelikal bedeutet, dass für mich das Evangelium im Mittelpunkt steht - vielen Dank!

Es muss ja auch ein paar echte Jesusverehrer geben, die ihre Form von Kim Il Sung wirklich lieben und das zu ihrem Lebensinhalt machen, das frühere Opium des Volkes ist inzwischen längst zum Opium einer Kleingruppe geworden, die dann eben in den Jesusrausch verfällt. Solange man das nicht selbstkritisch hinterfragt, kann man darauf offenbar einen subjektiven "Sinn des Lebens" aufbauen. Die in den USA verbreiteten Evangelikalen leben in einer freien Welt, die keine unvermeidbaren solidarischen Pflichten kennt, nicht einmal eine Pflichtkrankenversicherung gibt es dort, da bleibt dann eben oft eine göttliche Hilfe als vermeintliche letzte Hilfe.

idea: Und wenn man diese Wertung als Kritik versteht?

Oster: Dann könnte man denken: Der Oster ist eben ein fundamentalistischer Schwärmer. "Jesus-Rausch" könnte dann bedeuten: Ein romantischer Spinner, der von der Welt keine Ahnung hat. Ich lese diesen Text aber mit einer Hermeneutik des Wohlwollens und nicht mit einer Deutung des Verdachts.

² allerdings nicht vollständig: weil alle, die gezwungenermaßen beichten gingen und nicht gläubig waren, konnten ja lügen...

Bischof Oster beschreibt sich selber sehr zutreffend. Aber er geht dem selbstgeäußerten Verdacht nicht nach!

idea: Sie haben einen ungewöhnlichen Lebensweg. Im Internet gibt es zum Beispiel ein Video von Ihnen, das sie Bälle jonglierend und dabei verkündigend zeigt. Machen Sie das heute auch noch?

Oster: Selten, aber wenn ich mit Kindern und Jugendlichen zu tun habe, kann es sein, dass die Bälle zum Einsatz kommen. Neulich war ich in einer Einrichtung für geistig behinderte Kinder - bei solchen Gelegenheiten mache ich schon mal ein paar Kunststücke.

idea: Sie waren Radiomoderator und lebten mit Ihrer Freundin zusammen. Dann trieb Sie ein persönliches Erweckungserlebnis in das Theologiestudium und später in das Priesteramt. Auf viele wirkt so eine Bekehrung irritierend.

Oster: Die Heilige Schrift spricht davon, dass Gott Menschen begegnet und ihr Leben verändert. So habe ich es auch erlebt. Ich hatte nicht vor, Bischof zu werden. Ich wollte als Ordensmann für Gott und für junge Menschen leben ...

idea: ... in Keuschheit, Gehorsam und Armut.

Oster: Ich habe keine Karriere geplant und vom Bischofsamt nicht geträumt. Ich schreibe es dem Herrn zu, dass er mich in dieses Amt geführt hat. Im Vorfeld zur Bischofswahl hatte ich einen Heidenrespekt und das Gefühl der Überforderung.

Ojeh, der Herr Bischof war kein Täter, sondern ein Opfer seines Gottes! Aber dahinter steckt natürlich die Selbstaufwertung, von Gott zum Bischof auserwählt worden zu sein. Da schöpfte der katholische Gott ein 100 Milliarden Galaxien großes Universum und einen Stefan Oster als Bischof von Passau!

idea: Einen Heidenrespekt?

Oster: Oh, danke, dass sie mich darauf hinweisen. Vielleicht war es tatsächlich ein Gedanke, der vom Unglauben geprägt war. Was ich immer von Herzen gern gemacht habe, ist das Evangelium zu verkündigen. Die Gelegenheit, das nun in einem weiteren Radius zu tun, freut mich sehr.

Aha, er will Heiden bekehren? Na, dann verkünde das Evangelium und zähle die Erbsen des Erfolges!

idea: Ihr Bistum ist ein schwer beweglicher Tanker mit etwa 10.000 Mitarbeitern. Haben Sie den Eindruck, dass Sie überhaupt etwas bewegen können?

Oster: Das kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Ich weiß, dass Jesus uns auffordert, Frucht zu bringen. Aber er lässt wachsen, nicht ich - und das Wachstum geht manchmal langsam. Bisweilen sind manche Früchte erst für die nächste Generation spürbar.

Bischof Oster kann also nix dafür, wenn auch in seinem Bistum der Fruchtertrag schwindet, weil die Früchte lässt ja der Jesus wachsen. Ist offenbar eher kein besonders tüchtiger Gärtner, weil die Früchte werden weniger und nicht mehr, das wird von Generation zu Generation immer deutlicher! Seit der Jahrtausendwende ist der Katholikenanteil im Bistum Passau von 88 auf 78 % gesunken. Der Katholikenanteil liegt allerdings über dem Durchschnitt von Bayern, weil dort war der Rückgang von 60 auf 52 %. Aber das wird der Oster auch noch schaffen, er ist ja erst 51 Jahre alt und darum noch bis 2040³ im Dienst.

idea: Sie haben ja noch 25 Jahre Zeit, bevor sie als Bischof in den Ruhestand gehen.

Oster: Ich habe vor kurzem den Wiener Kardinal Schönborn getroffen. Er ist schon seit über 25 Jahren Bischof und hatte nach seiner Wahl begonnen, Aufbrüche und Neuevangelisierung zu fördern. Er sagte mir: "Ich darf jetzt Früchte ernten." Das freut mich, wenn er das sagen kann.

Bischof Schönborn hat gar nichts zu ernten, in der Stadt Wien⁴ ging von 1991 (in diesem Jahr wurde Schönborn Weihbischof) bis 2014 die Zahl der Katholiken von 889.985 auf 653.646 zurück, das ist ein Minus von 236.339, das sind über 26 %, die Stadt wuchs in dieser Zeit um rund 255.000 Einwohner, der Katholikenanteil sank prozentuell von gut 58 auf nur noch 37 %. Schönborn träumt entweder von warmen Eislutschern oder er schwindelte - sich selbst beweihräuchernd - seinem Kollegen was vor.

idea: Welche Aufbrüche wollen Sie lostreten?

Oster: Das Wort "lostreten" mag ich nicht. Mir geht es sehr stark um authentisches geistliches Leben und um Glaubenskommunikation, um Inhalte. Und so habe ich bald nach der Weihe mit jungen Leuten einen Kreis begonnen, wo wir miteinander beten und über den Glauben sprechen ("Believe and Pray"). Ich will auch den Priestern und anderen Berufsgruppen häufig begegnen und über unsere Inhalte sprechen, mit ihnen beten. Ich tue es öffentlich auf verschiedenen Plattformen oder Medien. Ich habe den Eindruck, wir sind vielfach sprachlos geworden und daher ist so etwas wie dem "Verlust der Inhalte" zu begegnen eines meiner Hauptanliegen.

Na, wieviele junge Leute wird der Herr Bischof zum gemeinsamen Beten um sich versammeln können? Drei Dutzend? Zwei Dutzend? Ein Dutzend? Ein halbes Dutzend? Sehr viele können es nicht sein, weil gerade bei jungen Leuten das religiöse Bedürfnis sehr gering ist. Drum wird der Herr Oster auch die Sprachlosigkeit bemerkt haben - wenn über Religion immer weniger gesprochen wird, schwinden klarerweise auch die Inhalte.

³ bekanntlich dürfen Bischöfe erst mit 75 in den Ruhestand treten

⁴ zur Diözese gehört allerdings auch noch das östliche Niederösterreich, aber statistische Zahlen von 1991 für die Gesamtdiözese waren nicht zu ergoogeln

Auch über Sünde, Hölle und Gericht predigen

idea: Sie gelten als fordernder Prediger. In einem Beitrag unter dem Titel: "Woran krankt unsere Verkündigung?" schrieben Sie: "Ich halte es für eine äußerlich recht sympathisch wirkende Irrlehre, wenn heute mit Hilfe des Schlagwortes ‚Frohbotschaft statt Drohbotschaft‘ das Christentum zu einer Art Humanismus der Nettigkeit nivelliert wird: Ja nichts von Sünde, nichts von Umkehr, nichts von Gericht, schon gar nicht von Hölle predigen!"

Oster: Ich möchte, dass Menschen unseren Herrn Jesus Christus kennenlernen. Und Christus fordert ja im Grunde immer zur Entscheidung auf. Je näher ich ihm komme, desto mehr spüre ich: Ein bisschen Christus gibt es nicht, es gibt nur ein Ja oder Nein zu ihm. Im Evangelium geht es um etwas: Gott hat seinen Sohn geschickt, der unsäglich gelitten hat, für uns gestorben und auferstanden ist, damit wir nicht verloren gehen, sondern wieder zum Vater finden. Das ist also kein Heilsautomatismus, sondern hat etwas mit meiner persönlichen Entscheidung zu tun. Und Aussagen in dieser Richtung findet man im Grunde auf jeder Seite der Evangelien. Etwa ein Drittel aller Jesusworte in den Evangelien handeln von dieser Dringlichkeit und erweisen sich als Ansage des Gerichts. Jesus selbst stellt uns immer und immer wieder vor die Entscheidung. Er schenkt uns die Freude, den Sinn, die Erlösung. Aber die geschieht nicht ohne uns und nicht ohne unsere Umkehr.

Sehr gut! Der Herr Bischof von Passau kennt den Jesus, der in der Bibel steht! Ein terroristischer Sadist, der allen, die ihm nicht folgen, ewige Folterstrafen in der Hölle verkündet. Früher hat diese Lehre Wirkung gezeigt, die berühmte Pascalsche Wette band viele Menschen zumindest etwas an die katholische Kirche, der französische Mathematiker hatte im 18. Jahrhundert die These aufgestellt, es sei vernünftiger, an Gott zu glauben, weil wenn Gott existiert und man hat geglaubt, wird man nach dem Tode mit dem ewigen Leben im Paradies belohnt, hat man nicht geglaubt, würde man in der Hölle ewig gestraft. Wenn es Gott nicht gibt, sei es egal, ob man glaubt oder nicht, darum stünden für Gläubige die Chancen besser.

Inzwischen wird dieser Jesus von sehr vielen Klerikern nicht mehr verkündet⁵, weil ein Gott, der Sünder und Ungläubige ewig foltern will, ist wohl moralisch übler als der übelste vorstellbare Mensch. Als Entschuldigung für Jesus kann man nur anführen, dass es weder den Gottessohn Jesus, noch ein Leben nach dem Tode, noch das ewige Höllenfeuer gibt. Für'n Oster gibt's jedenfalls den Höllenfeuerjesus noch, er predigt auch dessen gefährlichen Drohungen gerne und hofft auf die Gottesfurcht, die in unserer Zeit immer mehr verschwindet, wodurch der katholischen Kirche ein Hauptmerkmal und das wohl wichtigste Bindungselement für die breite Masse der Kirchenmitglieder verloren geht. Vorsichtshalber für den Fall, dass es den bösen Jesus und seine Hölle vielleicht doch gibt, Kirchensteuer zu zahlen, wird zunehmend weniger Bedeutung haben.

idea: Sie verblüffen mich. Mit solcher Klarheit hört man das von einem Bischof heutzutage nicht mehr.

Oster: Ich lese die Evangelien und versuche sie so gut es geht zu verkündigen. Ich sehe in meinen Aussagen auch keinen Widerspruch zur Lehrtradition meiner Kirche.

Da hat er völlig recht, der Herr Bischof Oster! Wer von den katholischen Glaubensverkündigern das nicht so sieht, weicht vom Wort Christi ab! Eigentlich müsste sich z.B. der Schönborn deswegen vor seinen Sünden fürchten und mit der ewigen Verdammnis rechnen!

idea: Die römisch-katholische Kirche steht in der öffentlichen Wahrnehmung in dem Ruf, an lauter Dingen festzuhalten, die völlig aus der Zeit gefallen sind: Festhalten am Zölibat für Priester, Ablehnung der Ordination von Frauen ins Priesteramt, Nein zu praktizierter Homosexualität.

Oster: Ich habe oft den Eindruck, dass wir von einer säkularen Öffentlichkeit Themen aufgedrückt bekommen, die nicht der Kern unserer Botschaft sind. Das Herz unserer Kirche ist die Begegnung mit dem Herrn. Leider ist für viele Menschen der Blick darauf völlig verstellt, weil diese Streitfragen wie eine dichte Hecke dazwischenstehen.

Im Prinzip ist den meisten Leuten ja egal, was die katholische Kirche für seltsame Positionen einnimmt, bevor das Priestertum ausstirbt, wird man irgendwann den Zölibat abschaffen müssen. Allerdings hilft das dann möglicherweise auch nimmer viel, weil z.B. in Deutschland auch die evangelische Kirche schon über die geringe Zahl von am Priesterberuf Interessierten jammert⁶. Klarerweise merkt man daran den allgemeinen Rückgang des Religionsinteresses besonders deutlich.

Die evangelische Kirche ist noch mehr von Auflösungserscheinungen betroffen

idea: Gelingt in den evangelischen Kirchen die Begegnung mit Gott besser?

Oster: Ich fürchte nein. Ich nehme wahr, dass die Auflösungserscheinungen in der evangelischen Kirche noch stärker sind, obwohl sie diese Fragen völlig anders beantwortet als die katholische Kirche. Ich sage das ohne Häme, sondern mit großem Bedauern, weil wir Geschwister in dem einen Herrn sind.

Ja, die europäischen Protestanten haben die "Pascalsche Wette" schon länger und konsequenter außer Betrieb gesetzt, der liebe Jesus, der eh alle rettet, dreht nämlich die Pascalsche Wette um: Ein zum Allbarmherzigkeitgott umgeformter Gott hat nur noch zwei Varianten zu bieten: Ob man an Gott glaubt oder nicht, ist egal, falls Gott existiert, wird man nach dem Tode immer belohnt und hat gewonnen, wenn Gott nicht existiert, ist es sowieso wurscht. Darum verlieren in den aufgeklärten Ländern die Protestanten ihre Gläubigen rascher als die Katholiken.

⁵ z.B. lässt der Wiener Bischof Schönborn bei seinen Sonntagspredigten die Stellen, in denen sein Jesus vom Heulen und Zähneknirschen im ewigen Höllenfeuer redet regelmäßig weg

⁶ siehe z.B. Münchner Merkur vom 22.1.2015, - <http://www.merkur.de/lokales/erding/priestermangel-protestanten-4663149.html>

Ist die Reformation gescheitert?

idea: Für die evangelischen Kirchen ist 2017 - der 500. Jahrestag der Reformation - ein wichtiges Jahr. Für Sie auch?

Oster: Nicht so wichtig wie für die Protestanten. Aber es wäre wichtig, in diesem Jahr etwas von unserem gemeinsamen Anliegen deutlich zu machen. Die Reformatoren haben sicher wichtige Impulse gegeben, etwa die Erinnerung an die Bedeutung der Heiligen Schrift und die Rechtfertigung durch den Glauben. Dafür bin ich dankbar. Von katholischer Seite darf man dennoch die Frage stellen: Ist die Reformation eine Erfolgsgeschichte oder ist sie letztlich gescheitert, weil sie zur Kirchenspaltung führte? Luthers ursprüngliche Absicht war ja, eine Erneuerung und nicht die Eröffnung einer eigenen Kirche.

Die Reformation war speziell für die europäische Aufklärung von Bedeutung, weil dadurch die terroristische katholische Herrschaft eine Konkurrenz bekam. Die deswegen geführten Religionskriege (Dreißigjähriger Krieg) forderten allerdings - proportional auf den damaligen Bevölkerungsstand gerechnet - mehr Opfer als der 2. Weltkrieg.

Trotzdem: das Ende des katholischen Monopols war der Anfang der Religionsfreiheit, heute ist die *Freiheit von Religion* die aktuelle Etappe, es geht nicht mehr um Reformen, sondern darum, dass das "Opium des Volkes"⁷ ständig an Nachfrage verliert.

idea: Die evangelische Kirche buhlt immer noch darum, dass der Papst 2017 doch bitteschön in die Lutherstadt Wittenberg reisen möge, um dem gemeinsamen "Christusfest" seinen Segen zu geben. Aber Papst Franziskus will einfach nicht zusagen.

Oster: Das würde die Betonung auch zu sehr auf Deutschland legen. Der Papst trifft sich im Oktober im schwedischen Lund mit Vertretern des Lutherischen Weltbunds. Allein diese Zusage finde ich schon bemerkenswert. Zuvor gab es schon 2011 die Begegnung zwischen Papst Benedikt XVI. und der EKD im Augustinerkloster in Erfurt. Den evangelischen Kirchen ist von katholischer Seite also schon ein hohes Maß an Entgegenkommen zuteil geworden.

idea: Werden die Volkskirchen künftig stärker zusammenarbeiten, weil die Not sie dazu treibt?

Oster: Ich vermute und hoffe ja. Der Säkularisierungsdruck auf die Kirchen wird weiter zunehmen. Der Druck, sich zu rechtfertigen, warum man überhaupt noch Christ ist, wird wachsen. Die Zahl der Kirchenmitglieder wird weiter sinken, aber die Zahl der ernsthaften Christen wird zunehmen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich die Menschen, die sich ernsthaft um Nachfolge mühen, über die Konfessionsgrenzen hinweg besonders gut verstehen.

Der Satz, "Der Druck, sich zu rechtfertigen, warum man überhaupt noch Christ ist, wird wachsen", ist wahrlich eine richtige Erkenntnis. Allerdings müssen wir Säkularen immer wieder beobachten, dass die Politiker zu dumm dazu sind, diese Entwicklung zu bemerken. Im aktuellen Wahlkampf zur Bundespräsidentenwahl wiederholte zum Beispiel der FPÖ-Kandidat Norbert Hofer mehrfach, er wäre ein "gläubiger Christ", er vermutete vermutlich, deswegen würden ihm die ÖVP-Wähler nachlaufen. Da aber auch ÖVP-Wähler überwiegend keine praktizierenden Christen mehr sind und regelmäßige Kirchgeher allgemein eher als seltsam und/oder verschroben gelten, schadet so eine Deklaration mehr als sie nützt. Auch der entwichene Bundeskanzler Faymann hatte seinen jugendlichen Kirchenaustritt storniert und sich als gläubig gebärdet: hat ihm auch nichts gebracht.

Wir brauchen Evangelisierer

idea: Sie werden im Jahr 2042 in Pension gehen. Wie wird die Kirche dann aussehen?

Oster: Schwere Frage. Die Kirche wird aus kleineren, dafür aber lebendigeren und entschiedeneren Gemeinden oder Gemeinschaften bestehen. Sie werden stärker missionarisch aktiv sein.

Oster wird 2040 in Pension gehen, er ist Jahrgang 1965. Aber das ist die Aussage, die Anlass für diese PDF war. In Wien träumt Schönborn einen ähnlichen Traum, den Traum von einer kleineren, aber aktiveren katholischen Kirche. Wieso sollte das passieren? Jede Pfarre erlebt doch heute, dass die regelmäßigen sonntäglichen Kirchenbesucher überaltert sind und langsam wegsterben, es jedoch kaum noch junge praktizierende Katholiken gibt. Und die wird man brauchen, wenn man 2040 "lebendigere und entschiedenerere Gemeinde" haben will, woher nehmen und nicht stehlen? Aber man könnte sie ja nicht einmal stehlen, weil lebendige Jungchristen sind eine vom Aussterben sehr bedrohte Menschengattung. Und missionieren sollen sie auch noch? Wer wird das tun und wen wird das interessieren? Solche aktive Christen gibt's bei den Evangelikalen, die haben in Österreich 70 Gemeinden mit etwa 5.000 Mitglieder, in der BRD gibt's Schätzungen von ein bis drei Prozent der Bevölkerung, was jedoch auf evangelikalen Angaben beruht.

idea: Mission steht in der Kirche doch unter Verruf. Dialog ja - aber bitte keine Mission!

Oster: In Mt. 28,19-20 sagt der auferstandene Herr: "Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Menschen zu Schülern und Nachfolgern Christi zu machen, ist der Auftrag der Kirche.

Ja, der Herr Jesus hat gemäß der Bibel die Missionierung befohlen. Jahrhundertlang hatte die katholische Kirche dem Jesusbefehl Folge geleistet und unbarmherzig durch die ganze Welt das katholische Terrorimperium errichtet. Das geht jetzt nimmer und die Mission bleibt darum immer erfolgloser und wird darum kaum noch versucht.⁸

⁷ www.atheisten-info.at/downloads/opium.pdf

⁸ siehe die abgesagte Probeneuevangelisierung in Europa von 2012: <http://www.atheisten-info.at/infos/info0827.html>

idea: Das ist leichter gesagt als getan.

Oster: Wenn ich missionieren will, geht es nicht darum, dem anderen die Wahrheit mit dem Trichter einzuflößen, sondern dass sein Herz von der Gegenwart Gottes berührt wird. Wer dazu bereit ist, für den wird es das Geschenk seines Lebens sein. Was dabei zentral ist: Wir brauchen Evangelisierer, also Menschen, die für Gottes Botschaft brennen, sie erklären können und dabei helfen, andere in die Begegnung mit Gott zu führen.

Was er brauchen täte, das weiß er, der Herr Bischof. Aber wo er solche Leute herkriegern könnte, das kann er natürlich nicht sagen. Leute, die für die katholische Gottesbotschaft brennen, sind eine Rarität. Persönlich kann ich mich noch an eine ältere Frau erinnern, die in meiner Kindheit von Haus zu Haus zog, um ihren brennenden Glauben zu verkündigen. Diese Predigt-touren wurden immer wieder vom Amtsarzt unterbrochen, die Frau wurde in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen und dort jeweils längere Zeit in der geschlossenen Abteilung behandelt. Geheilt konnte sie nicht werden, irgendwann ist sie zwar nicht durch, aber im religiösen Wahn gestorben. Die Zeugen Jehovas haben solche brennende Glaubensverkünder, sie MÜSSEN predigend von Haus zu Haus und von Tür zu Tür gehen. Die Zeugen Jehovas gibt's in Österreich seit über 100 Jahren, sie haben sich bisher etwas über 20.000 Gläubige erpredigt. Auch die Mormonen sind seit ca. 60 Jahren missionierend in Österreich unterwegs, sie haben um die 5.000 Mitglieder. In der BRD gibt's etwa 170.000 Zeugen Jehovas und 38.000 Mormonen.

Wenn die katholische Kirche nicht immer noch durch die Traditionen der Babytaufe willenslose Neumitglieder rekrutieren könnte, mit der Mission alleine hätte sie nicht mehr Mitglieder als irgendwelche Sekten. Da auch die Tradition der Babytaufe zurückgeht und die Kirchenaustritte in Österreich auf hohem Niveau bleiben und in Deutschland ebenfalls steigen, schaut die katholische Perspektive nicht besonders gut aus.

Aber das ist klarerweise gut und nicht schlecht! Und nicht mehr umkehrbar.

idea: Vielen Dank für das Gespräch!

Stefan Oster (50) wurde 2014 zum Bischof des Bistums Passau geweiht. Zuvor lehrte er als Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern. Oster absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Zeitungs- und Hörfunkredakteur und arbeitete zwei Jahre in diesem Beruf. Nach dem Studium der Philosophie, Geschichte und Religionswissenschaften trat er 1995 in den Orden der Salesianer Don Boscos ein, studierte Theologie und wurde 2001 zum Priester geweiht. Soeben erschien von ihm und dem Journalisten Peter Seewald das Buch "Gott ohne Volk? Die Kirche und die Krise des Glaubens" (Droemer Verlag).

Das Fragezeichen im Buchtitel kann man zweifellos weglassen, "Gott ohne Volk" ist eine Feststellung, keine Frage.